

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 17 (1966)

Heft: 2

Artikel: Basler Kunstdenkmäler-Jubiläen : das Wildtsche Haus in Basel

Autor: Lauber, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Material und bereichern das bisher weniger bekannte Bild dieser Kunstlandschaft. So wurden in den letzten Jahren in der Kirche von Therwil Dekorationsmalereien aus dem 17. Jh. entdeckt und in der Kirche von Sissach die 1865 entfernte spätgotische Holzdecke wieder eingesetzt. Interessante Bodenforschungen in den Kirchen von Oberwil, Sissach, Eptingen und Münchenstein brachten erstaunliche, zum Teil bis ins 7. Jh. zurückreichende Kirchenanlagen zum Vorschein, so daß die Baugeschichte dieser Kirchen eine wertvolle, bisher unerschlossene Bereicherung erfuhr.

Hans Rudolf Heyer

BASLER KUNSTDENKMÄLER-JUBILÄEN:

DAS WILDTSCHES HAUS IN BASEL

Das Wildtsche Haus am Petersplatz ist als Bau vor genau zweihundert Jahren fertiggestellt worden. Entworfen und ausgeführt hat es – im Auftrag des begüterten Rechenrates Jeremias Wildt-Socin (1705–1790) – der bekannte und begabte Basler Barockarchitekt JOHANN JAKOB FECHTER (1717–1797), von dem als Frühwerk die «Sandgrube» stammt. Das herrschaftliche Gebäude nimmt am Petersplatz eine wirkungsvolle Stelle ein, ungefähr die Mitte seiner nördlichen Längsfront. Durch die heutige Straßenführung und Weganordnung, welche den Beschauer nur von der Seite an das Haus herankommen lassen, tritt seine großzügige symmetrische Architekturkomposition vielleicht etwas zu wenig in Erscheinung. Bloß zweigeschossig, entfaltet es sich mit seiner langen äußeren Hauptschaufront ungewöhnlich stark in die Breite. Charakteristisch ist, daß es beidseits von niedrigeren, spiegelgleichen Torbauten flankiert wird, wodurch sich das Palais – ohne die Geschlossenheit der Platzwand aufzugeben – mit dem oberen Stockwerk und dem stattlichen Walmdach freier heraushebt. Das vornehme Gebäude weist ein bauplastisch reich verziertes Mittelstück auf, welches sich geschwungen gegen den Platz hin vorzieht und von einem gleichfalls geschweiften Segmentgiebel überhöht ist. So kennzeichnet die gesamte Hausanlage eine stufenweise Steigerung zur Mitte. Deren bewegte Formen werden überdies in dem gewölbten Einfahrtsportal und den stichbogigen Türen und Fenstern abgewandelt – eine gesetzmäßige Einheit durchwaltet das ganze Gebäude. In ihm liegt zweifellos die reifste und geschlossenste Schöpfung spätbarocker Baukunst auf Basler Boden vor, zumal sich auch im Innern, neben dem gediegen konzipierten Treppenhaus, eine erlesene Raumausgestaltung und Ausstattung erhalten haben, die indessen erst 1768 beendet waren. Das Haus, welches vorne gegen die baumbestandene Parkanlage des Petersplatzes ausgerichtet ist, verfügt auf der Rückseite über einen um ein Geschloß tiefer gelegenen, ansehnlichen Garten. Dem Lebensstil des gehobenen Bürgertums dienstbar gemacht, findet sich hier eine sommerliche Dixhuitième-Residenz – eigentlicher Wohnsitz blieb der gegenliegende «Gyrengarten» an der Hebelstraße –, die in ihrer Bestimmung den Nachbarn, dem Markgräflichen Hof und dem Brunschwilerschen Lusthaus, sehr verwandt ist. Als Stätte froher Festlichkeit erbaut, erfüllt das Wildtsche Haus – nunmehr zum Repräsentationsgebäude der Stadt Basel erhoben – seine schöne, ursprüngliche Aufgabe noch immer auf das glanzvollste.

Fritz Lauber